

oder in grossen Zwischenräumen durch aufgelegte, meist frei aus der Hand modellierte Agraffen, Blattwerke u. s. w., Fig. 116. Um jedoch fortlaufend verzierte Leisten herzustellen, bediente man sich in der römischen Antike (Pompeji), sowie in der Renaissance (Loggien des Raphael, Villa Madama) der sog. Riffelwalzen, ähnlich denen, wie solche unsere Bäcker noch heute für die Formung ihres feinen Gebäcks benutzen. Diese profilierten und ornamentierten Walzen wurden an einer festen Führungsleiste über den eben im Erhärten begriffenen Gips hin- und hergerollt, Fig. 117.

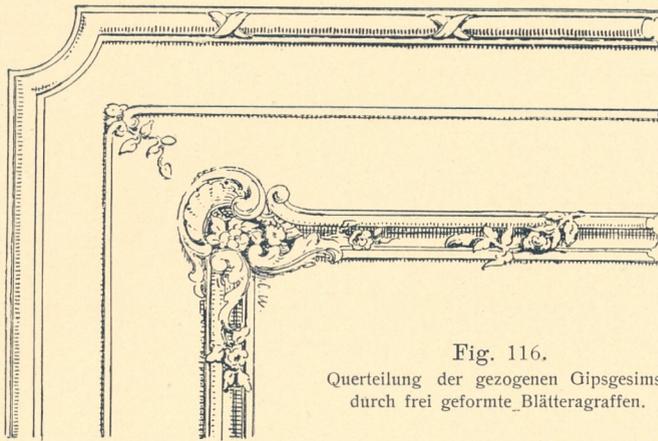


Fig. 116.
Querteilung der gezogenen Gipsgesimse
durch frei geformte Blätteragraffen.

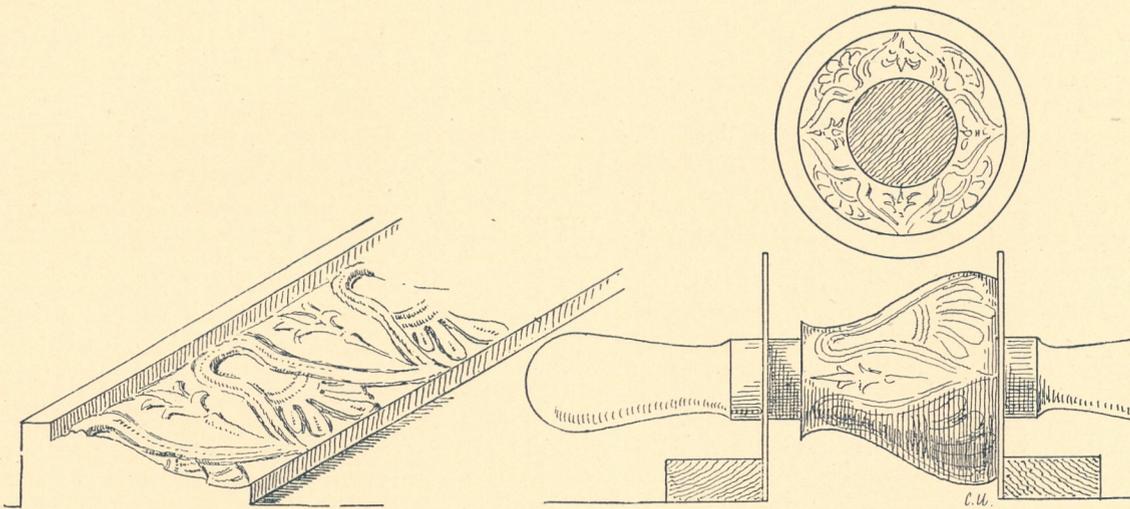


Fig. 117.
Gipswalzen.

Aus der Besprechung der Herstellung der Baukonstruktionen aus den verschiedenen natürlichen und künstlichen Steinen geht hervor, dass der Charakter der Einzelform, wie auch der der gesamten Gliederung und damit der des ganzen Bauwerkes ein verschiedener sein sollte, je nachdem das eine oder andere Material benutzt wird.

Der Quaderbau wird sich durch grosse vertikale Frontflächen sowie tiefe Leibungsflächen an Fenstern und Thüren auszeichnen und dadurch den Eindruck der Massenhaftigkeit des Materials hervorrufen.

Dabei werden die wenigen Fugen und die geringen Nuancierungen des Steinmaterials die Grösse und Mächtigkeit der einzelnen Quader zur Geltung bringen und mitwirken, den wuchtigen Ausdruck des Massivbaus zu vermehren.